Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 10

Artikel: Liebe und Erotik im Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962278

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manchmal nützt es auch, wenn man sich in die Haut des andern versetzt und darüber nachdenkt, wie die Geschichte von ihm aus betrachtet aussieht. Und schliesslich wäre es manchmal einfach nötig, dass wir ein bisschen nett mit uns selber wären und unserer Gesundheit ein bisschen mehr Aufmerksamkeit schenken würden. Ein müder Mensch macht gerne Berge aus Hügeln. Nur schon, wenn man dies einsieht, wird manches leichter zu verdauen.

Ach ja, es ist nicht einfach, sich angreifen zu lassen, wenn man es gut gemeint hat, und mancher zieht sich zurück, weil er es nicht ertragen kann. Warum soll ich mich exponieren, wenn ich doch nur Undank ernte?, fragt man sich da. Ja, warum? Weil es nun einmal in unserm Leben offenbar doch so ist, dass nur jene nicht angegriffen werden, die überhaupt nichts tun, nichts unternehmen. Dass dies aber das Richtige sei, widerspricht letzten Endes doch unserm sittlichen Empfinden.

Also Kopf hoch und weitermachen! "Die Stunde besiegen ist alles", heisst es irgendwo in Spittelers Imago. Nach dem Tief kommt wieder ein Hoch, und wenn schon die halbe Welt im Kampf der Süd-und Westwinde, im Kampf gegen die Grippe und im Kampf gegen bekannte und unbekannte Feinde müde und mutlos und empfindlich ist, so ist es wohl doch wieder einmal eine Aufgabe der Frauen, da nicht mitzumachen, sondern ausgleichend und fröhlich weiterzuwirken.

Aber lassen Sie mich nicht allzu sehr den Engel spielen: Manchmal ist es die beste Medizin, die Türe zu schletzen und ein paar kräftige Worte zu brummen. Da! Und dann ist es wieder vorbei. Immer noch besser, als das Taschentüchlein Stunden lang in Bereitschaft zu halten und es zwischenhinein auf der Heizung trocknen zu lassen, alles wegen einer blöden Lappalie, die es nicht wert ist.

Die Stimme der Jungen

LIEBE UND EROTIK IM FILM

B.S. Der Basler Jugendfilmdienst führt am 11., 18. und 25. Mai seinen achten Filmbetrachtungskurs unter dem Titel "Liebe und Erotik im Film" durch. In diesem Filmkurs will der BJFD das eigentlich wichtigste und seit sechzig Jahren noch keineswegs erschöpfte Thema des Films, die Liebe, anhand von Beispielen im laufenden Programm und mit Referaten von Claude Richard Stange (Journalist), Peter Flisch (Polizeihauptmann) und Dr. Hansjörg Braunschweig behandeln. Claude Richard Stange spricht am ersten Abend über "Not und Elend des Liebesfilms" und wird besonders auf die leider umfangreichste und einträglichste Sorte des Liebesfilmes, auf die "Schnulze" zu sprechen kommen. Polizeihauptmann Flisch behandelt am zweiten Abend das Problem des Sittenfilms und der Präsident des BJFD, Dr. H. J. Braunschweig wird am Schlussabend versuchen, die Schwierigkeiten zu zeigen, die im Film überwunden werden müssen, wenn ein wahrer, weder durch falsche Konvention noch durch erotische Anzüglichkeiten verfälschter Liebesfilm entstehen soll.

Gerade in Basel, wo vor kurzem wieder ein wunderschöner Liebesfilm "Hiroshima, mon amour" nach einer Woche abgesetzt werden musste, wo aber kitschige und lüsterne Schwulstfilme aus Frankreich und Deutschland wochenlang prolongiert werden, ist es notwendig, einmal die Grenzen zwischen Wahr und Falsch zu ziehen und der Jugend, dem Filmpublikum von heute und morgen, gültige Masstäbe zu geben, anhand welcher sie einen Liebesfilm bewerten kann.

Für die Veranstaltungen, die jeweils um 20.15 Uhr im Zehntenkeller stattfinden, wird kein Eintritt erhoben. Mitglieder und Freunde des Basler Jugendfilmdienstes, aber auch alle jene Jugendlichen, die leidenschaftlich gerne ins Kino gehen, sind herzlich eingeladen.

Wir wünschen dem Basler Jugendfilmdienst zu seinem achten Filmbetrachtungskurs viel Erfolg!

P O R T R A I T S

1. Der Filmsnob

-ler. Der Filmsnob ist eine zeitgenössische Erscheinung wie unsere Hochkonjunktur und ohne diese nicht denkbar. Der Filmsnob gehört zu der Spezies Mensch, die sich "intellektuell" gibt; er ist eine Art Uebermensch, wenigstens fühlt er sich als solcher.

Der Filmsnob geht nicht ins Kino, er "muss" gehen, weil gerade ein Film läuft, den "man" nicht verpassen darf. Er hat alle guten Filme der Weltproduktion schon gesehen oder zum mindesten viel darüber gelesen (seine Filmzeitschrift ist das "Cahier du Cinéma"), sodass er überall, wo er hinkommt, als Gebildeter den Weniger-Gebildeten Vorträge halten kann, wobei ihm ein phänomenales Gedächtnis für Namen, Stars, Filmautoren und Kameramänner zustatten kommt. (Für angehende Filmsnobs: Mangelndes Gedächtnis kann man auch durch einen gut angelegten Zettelkatalog ersetzen). Wenn man ihn nach den besten Filmen fragt, die er gesehen habe, so wird ungefähr folgende Reihenfolge entstehen: 1. "Metropolis", 2. Bunuels "Chien andalou", 3. Weselys "Nicht mehr fliehen". Als grössten Filmschaffenden Deutschlands wird er Fritz Lang bezeichnen, und selbst dessen letzten Film den "Tiger von Eschnapur" ein Meisterwerk nennen. Mit "La Strada" wird er nicht sehr viel anfangen können; er bemängelt, dass in allen Filmen Fellinis ein nächtlicher, verregneter Platz vorkommt. "Hiroshima mon amour" tut er mit einer Handbewegung ab und sagt: "Künstlerisch absolut ungenügend, schauen Sie sich doch einmal diesen Cut an! Von Montage versteht dieser Resnais nicht die Bohne!"

Wenn man mit ihm ins Kino geht -- er sitzt selbstverständlich immer Balkon, damit er rauchen kann -- dann wird es geschehen, dass der Filmsnob mitten in einer spannenden Szene sich zu einem niederbeugt (er beugt sich immer nieder, auch wenn er kleiner ist) und flüstert: "Wie schlecht das synchronisiert ist! Das Bild ist dem Ton immer etwa um drei Bildchen voraus!" Wenn auf der Leinwand vorne der Weltuntergang anbricht, wenn sämtliche Kanonen der Erde auf einmal losgehen und wenn kreischende, winselnde Menschlein mitten durch die Hölle gejagt werden, wenn der Kinosaal im Lärm zu bersten droht und wenn das gesamte Publikum sich vor Schrecken aneinanderklammert, dann zündet sich der Filmsnob eine neue Cigarette an und meint trocken: "Eisenstein hat solche Massenszenen viel besser gelöst!" und mitten in eine Liebesszene hinein, in welcher summarisch das gesamte erotische Empfinden des Publikums für über eine Woche abreagiert wird, sagt er vernehmlich: "Schade, hier hätte die Musik passender sein müssen; diese Sequenz verlangt doch nach Posaunenstössen!"

Der Filmsnob ist von einem Wahn besessen: der Aermste meint, er verstehe etwas von Film. Dabei hat er noch nie in seinem Leben einen Film gesehen, immer nur Sequenzen, die aneinander gereiht waren, er hat noch nie eine Stimmung gespürt, die in einem Film ausgedrückt war, sondern immer nur die Mittel entdeckt, die dazu verwendet worden sind. Der Filmsnob ist unfähig, sich einen Film anzusehen, dazu fehlen ihm die Augen, das Herz, die Phantasie.

Tritt er einzeln auf, ist er ungefährlich (höchstens etwas bemühend, wenn er meint, eine Gesellschaft belehren zu müssen), kommt er in Massen vor, wird er einen Filmclub gründen, wird in verstaubten Archiven nach vergessenen Meisterwerken der Filmkunst (er meint damit meistens Filme der einstigen und der heutigen "Avangarde") stöbern und diese in geschlossenen Kreisen aufführen. Er veranstaltet mit Gleichgesinnten schöngeistige Gespräche, und wenn ihm, sei es, dass er zu viel gegessen hat, sei es, dass sein Geist wirklich erschöpft ist, wahrhaftig nicht mehr anderes einfällt, so wird er durch Abstimmung zu ermitteln suchen, welches die besten Filme sind, die sie schon gesehen haben und anschliessend, welcher Film wohl der beste sei, von denen, die sie noch sehen würden. Einzig gefährlich ist er, wenn man ihn Filmkritiken schreiben lässt.